

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzelle 7 Rfa., Textzeile-Millimeter 16 Rfa. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzunehmende Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Weberstraße 26.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einchl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50 einchl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 88 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 2. April 1940

Nr. 77

Wie Daladiers Anbiederung an den König von Schweden mißglückte

Regierungserklärung im schwedischen Reichstag enthält den gepönbten Durchmarsch englischer und französischer Truppen durch Skandinavien / Nur der rasche russisch-finnische Friedensschluß verhindert die Vergewaltigung

Stockholm, 1. April. Die schwedische Regierung hat am Montag in den beiden Kammern des Reichstages eine Erklärung über die politischen und diplomatischen Ereignisse während des finnisch-russischen Konfliktes und über die Haltung Schwedens hierzu abgegeben. Die Erklärung wurde in der Ersten Kammer von Außenminister von Götter und in der zweiten Kammer von Ministerpräsident Hansson gleichlautend verlesen.

Die Regierungserklärung enthält im wesentlichen einen historischen Rückblick auf die Ereignisse die zumeist bekannt sind. Ueber die Haltung der Westmächte enthält die Erklärung jedoch eine Reihe außerordentlich interessanter neuer Mitteilungen, so über die Tatsache, daß der französische Ministerpräsident Daladier am 2. März, also zu einer Zeit, als bereits Gespräche über den Frieden zwischen Finnland und Rußland geführt wurden, dem schwedischen König eine Mitteilung über die Stärke der französischen und englischen Truppen zugehen ließ, die nach Finnland geschickt werden sollten, sowie über die Frage der Durchfahrt dieser Truppen durch Schweden. Der schwedische König sprach in seiner telegraphischen Antwort den Wunsch aus, die von den Westmächten geplante Aktion möge nicht zustande kommen, da er wegen ihrer Konsequenzen äußerst besorgt sei. Der König fügte hinzu, daß nach wie vor Verträge gemacht würden, einen für Finnland annehmbaren Frieden zu erzielen.

Am gleichen Tage, also am 2. März, richtete der britische Gesandte in Stockholm im Auftrage seiner Regierung eine mündliche Anfrage an den schwedischen Außenminister, in der er erklärte, die Regierungen in London und Paris seien der Auffassung, daß die einzige Weise, in der sie Finnland wirksame Hilfe leisten könnten, die Entsendung englischer und französischer Truppen sei. Diese Truppen müßten norwegisches und schwedisches Gebiet passieren. Die britische Regierung beabsichtige um förmliche Genehmigung des Durchmarsches zu bitten. Die schwedische Regierung sei sich dessen bewußt, daß die schwedische und norwegische Regierung befürchten könnten, daß dieses Vorgehen eine starke Reaktion in Deutschland auslösen könnte.

Für diese Eventualität seien die englische und die französische Regierung bereit, Schweden und Norwegen weitgehende militärische Hilfe zu leisten und die Vorbereitungen seien schon weit vorgeschritten.

Diese britische Darlegung wurde am selben Tage vom hiesigen französischen Gesandten im Auftrage seiner Regierung unterstützt. Jedoch wurde die Anfrage von der schwedischen Regierung am 2. und 3. März mündlich abschlägig beschieden. Am 5. März ließ die finnische Regierung über die schwedische Regierung und deren Gesandten der Moskauer Regierung mitteilen, daß sie die bereits früher übermittelten russischen Vorschläge im Prinzip annehme und eine Mitteilung über Zeit und Ort für die Erörterung der Verhandlungen erwarte. Sie schlage gleichzeitig den Abschluß eines Waffenstillstandes vor, und zwar brachte der schwedische Gesandte in Moskau den Termin des 6. März 12.00 Uhr mittags in Vorschlag. Der Vorschlag für einen Waffenstillstand wurde jedoch russischerseits nicht angenommen. Am 6. März wurde die Sowjetregierung dahin unterrichtet, daß die finnische Regierung beschlossen habe, eine Abordnung von fünf Personen nach Moskau zu schicken.

Am 8. März wurde der hiesige britische und französische Gesandte durch den schwedischen Außenminister über Schwedens Beitrag zur Eröffnung der Friedensverhandlungen informiert. Dabei wurde hervorgehoben, daß ein deutsch-schwedischer Kontakt in dieser Frage nicht vorgelassen sei. Gleichzeitig unterrichtete der Außenminister, daß die Gerüchte von einem schwedischen Druck auf Finnland unwahr seien.

Obgleich Friedensverhandlungen weitergingen, überreichte am 12. März, 12 Uhr mittags, wie in der schwedischen Regierungserklärung festgestellt wird, der britische Gesandte in Stockholm dem schwedischen Außenminister folgendes Schreiben:

„Gemäß Instruktion von Seiten des britischen Außenministers beehre ich mich zur Kenntnis zu bringen, daß die britische Regierung von der finnischen Regierung ein eindeutiges Ersuchen erhalten hat, daß die britischen und französischen Regierungen an die schwedischen und norwegischen Regierungen einen sofortigen Antrag stellen möchten, die Durchfahrt britischer und französischer Truppen nach Finnland über schwedisches und norwegisches Staatsgebiet zuzulassen. Unter diesen Umständen habe ich die Ehre, um die Einwilligung der schwedischen Regierung zu ersuchen

für baldige Durchfahrt solcher Truppenverbände über schwedisches Staatsgebiet.“ Eine gleichlautende Mitteilung wurde vom britischen Gesandten in Oslo übergeben.

In der schwedischen Regierungserklärung heißt es hierzu: „Im Hinblick auf das vorgezeichnete Stadium, das die Moskauer Friedensverhandlungen erreicht hatten und hinsichtlich dessen, daß, wie mir (Außenminister von Götter) der Außenminister Tanner ausdrücklich versichert hat, von finnischer Seite bei den Westmächten kein Ersuchen um Hilfe gemacht worden sei, entsagte ich dem britischen Gesandten, daß man die Sache auf sich beruhen lassen sollte, wenigstens bis zum nächsten

Tage. Schon am Abend desselben Tages wurde der Friedensvertrag in Moskau unterzeichnet.“

Japan nicht beunruhigt

Hulls Nichtanerkennung Wangtschingweis

Tokio, 1. April. Zur Erklärung Hulls über die Nichtanerkennung der neuen Regierung Wangtschingwei in China gegenüber der Presse, daß diese Haltung Amerikas nicht übertraue und daß man nicht beunruhigt zu sein brauche. Wichtig dagegen sei für Tokio und Peking, eine Haltung zu beweisen, die dritte Mächte zwangsläufig zu einer Anerkennung der neuen Regierung veranlassen werde.

Dokumente im Brennpunkt der Welt

USA.-Abgeordneter Fish: Die Außenpolitik Amerikas steht auf dem Spiel

Sonderbericht unseres Berliner Schriftstellers

Berlin, 1. April. Es lag in der Natur der sensationellen Enthüllungen des neuen deutschen Weißbuchs über die Washingtoner Dokumente, daß die ganze Welt auch weiterhin die Rolle gewisser Diplomaten und Kriegshelden mit größtem Interesse verfolgen und brandmarkieren würde. Deshalb findet die Nachverfolgung im gesamten Auslande ein immer breiteres Echo. Vorher selbstverständlich in England, Frankreich und den Vereinigten Staaten wird dabei nirgends der Einspruch erhoben, daß die Dokumente etwa der Ansicht von Besessenheit ihrer Verfasser wären. Im Gegenteil, es wird immer deutlicher unterstrichen, daß die Autoren Polen gewesen sind.

Sämtliche amerikanischen Blätter behandeln weiterhin in spaltenlangen Berichten die Enthüllungen der polnischen Dokumente sowie die Reaktion in den Vereinigten Staaten, die zwischen empörten Russen nach Unterzeichnung der schuldigen amerikanischen Diplomaten, scharfer Kritik Roosevelts und Besuchen, die sehr peinlichen Dokumenten teils als gefälscht hinzustellen, teils zu bagatelisieren, schwanken. Am so bedeutender ist der große Leitartikel der „Hull“ nachstehenden „Washington Post“ vom Sonntag. Dieser lehnt sogar Hulls hundertprozentiges Dementi vom Freitag ab, offenbar, weil sie ebenjotut wie jeder Kenner der amerikanischen Außenpolitik weiß, daß die Behauptungen von Potocki und anderen Polen über die Absichten Bullitts und Kennedys zumindest grundsätzlich stimmen und weil offensichtlich Gull dieses Dementi auf direkten Befehl seines Arbeitgebers abgeben mußte.

Große Beachtung fand in Amerika die Rundfunkrede des Abgeordneten Fish, der erklärte, daß das deutsche Weißbuch seine schon immer ausgedrückte Überzeugung bestätige, daß die Kriegshysterie in den Vereinigten Staaten direkt aus dem Weißen Hause stamme. Sollten sich die Be-

schuldigungen gegen Bullitt, den USA.-Botschafter in Paris bestätigen, so werde er in Kongress beantragt, Bullitt unter öffentliche Auflage zu stellen. Auch Roosevelt sollte des gleichen Schicksal erleiden, falls er geheime Abmachungen, die Amerika in den Krieg verwickeln würden, mit ausländischen Regierungen getroffen habe. Wenn Roosevelt zu seiner Rechtfertigung lediglich sage, die Veröffentlichungen seien Propaganda, die mit mehreren Salzstücken genossen werden müssen, so sei dies keine Antwort, denn tatsächlich stehe die gesamte Außenpolitik Amerikas und das Leben amerikanischer Bürger auf dem Spiel. „New York Journal American“ meint, daß voraussichtlich der ganze Fall nächste Woche im Plenum des Senats und Abgeordnetenhauses behandelt würde. Der Abgeordnete Reynolds will die Vorladung Bullitts und Kennedys verlangen, damit beide unter Eid alle Hintergründe der amerikanischen Diplomatie in Europa seit Beginn der Kriegstriebe aufdecken. „Wir alle“, so führt Reynolds fort, „erinnern uns, daß vor Amerikas Eintritt in den Weltkrieg von verschiedenen europäischen Regierungen alle möglichen Dokumente veröffentlicht wurden, die das amerikanische Staatsdepartement prompt dementierte, obwohl sich Jahre nach dem Weltkriegsende ergab, daß die 1915 und 1916 erhobenen Beschuldigungen im wesentlichen zuträfen. Welche Presedementis der derzeitigen deutschen Dokumente werden das USA.-Volk nicht zufriedustellen.“

Mehrere New Yorker Blätter veröffentlichten eine United-Press-Meldung aus London, die einem direkten Eingeständnis der Echtheit der deutschen Dokumentenveröffentlichung durch polnische Kreise in London gleichkommt. Auch wird in diesem Zusammenhang betont, daß einige Berliner Korrespondenten ausländischer Blätter die Originaldokumente im Berliner Auswärtigen Amt gesehen und diese Urkunden für echt hielten.

„News Chronicle“ attackiert Norwegen

Drohungen mit der englischen Flotte - Neue Störungsversuche auch auf dem Baikal

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Den Haag, 2. April. Die englische Presse läßt keinen Zweifel mehr darüber zu, daß England im Begriff ist, den Krieg gegen die Neutralen nun auch auf militärischem Gebiet zu führen. „News Chronicle“ schreibt beispielsweise in ihrer Schlagzeile, daß die englische Flotte höchstwahrscheinlich in die neutralen Gewässer Norwegens einlaufen werde. Britannien solle um jeden Preis, so schreibt das Blatt, die deutschen Eisenerzverschiebungen durch norwegische Schiffsfahrtsstraßen unterbinden, selbst wenn dieses Vorgehen eine „technische Verletzung des internationalen Rechts“ mit sich bringen sollte.

Natürlich weiß man an der Themse sehr gut, daß es sich hierbei um eine Neutralitätsverletzung von bislang nie gekanntem Ausmaß handeln würde. Deswegen widmen die Londoner Blätter Spalten über Spalten einer völlig verlogenen Beweisführung, um den beabsichtigten Bruch des Völkerrechts zu verschleiern.

„United Press“ meldet aus London, daß England binnen kurzem in Not an Norwegen und Schweden von der „verscherften Blockadenkontrolle“ Kenntnis geben werde. Nach dieser bemerkenswert offenen Darstellung will die englische Außenpolitik die Unversämtheit so weit treiben, ausgerechnet die „Altmar“ als Beweis dafür anzuführen, daß Deutschland nicht genügend Rücksicht auf die skandinavische Neutralität genommen

habe und daß England sich gegenüber solchen Herausforderungen (!) nicht auf Passivität beschränken könne. Ebenso soll anscheinend, wie schon aus dem Appell des englischen Außenministers Lord Halifax an die Finnen hervorging, der Versuch einer Neuanknüpfung der finnischen Konflikts unternommen werden, nämlich durch den Hinweis, daß England „im Falle eines neuen russischen Angriffs auf Finnland“ diesmal den Finnen sofort Hilfe leisten wolle. (Da kann England lange warten!)

Englische Blätter wie „Daily Herald“, deuten an, daß mit diesen Plänen eine Lockerung innenpolitischer Spannungen in England erreicht werden soll. Dazu sind also auch die insamsten Völkerrechtsverletzungen in Neutralitätsbrüche recht!

Auch auf dem Balkan werden von den Westmächten neue Störungsversuche mit alten Mitteln eingeleitet, vor allem um dort den deutschen Handel zu sabotieren. Es wird dabei mit der ebenso hinterhältigen wie lächerlichen Behauptung operiert, daß die südosteuropäischen Länder weniger aus eigenem Interesse, als aus Furcht (!) mit Deutschland Handel treiben. Zu dieser „aktiveren Politik“ der Westmächte faßt der „People“, der diplomatische Krieg werde in dieser Woche in ein neues Stadium eintreten, in dem die Westmächte „nicht die zweite Geige hinter den Nazis spielen würden“.

Porträt eines Hetzers

Der durch die polnischen Dokumente am meisten als Kriegshetzer belastete USA.-Botschafter in Paris Bullitt, unternehm, vom schlechten Gewissen irregeleitet den Versuch, seine durch diese Akten bezugte Tätigkeit zur Entfesselung eines europäischen Krieges zu „dementieren“. Er behauptete, daß



William Bullitt

er Erklärungen, wie sie Graf Potocki nach Warschau berichtete, niemals abgegeben habe. Potocki beeilte sich seinerseits zu leugnen, entsprechende Berichte an seinen Außenminister geschickt zu haben. Diese „Dementis“ erledigen sich von selbst durch die Feststellung, daß die betreffenden Meldungen des polnischen Botschafters in Washington über seine Unterhaltungen mit Bullitt in den Warschauer Archiven im Original mit eigenhändiger Unterschrift Potockis aufgefunden wurden. Ihr authentischer Charakter kann daher ebenso wenig bestritten werden wie die Glaubwürdigkeit der tatsächlichen Äußerungen Bullitts, die ja nicht nur durch Potocki, sondern auch durch die polnischen Botschafter Lufawicz, Paris und Ragnnisi-London belegt wurden.

Der Bericht Lufawicz deckt sich mit dem des polnischen Botschafters in Washington. Sie beweisen nicht nur, daß Bullitt immer wieder mit Drohungen und Versprechungen verfuhr, eine Verständigung zwischen Deutschland, Italien, England und Frankreich zu hintertreiben, sondern auch die Tatsache, daß der USA.-Botschafter bereits im Januar 1939 auf bestimmteste auf einen baldigen Krieg hoffte, den herbeizuführen die obersten Maxime seines Handels war. Aus diesem Grunde scheute er auch vor der übelsten Seite gegen die autoritären Staaten nicht zurück, während er sich andererseits fortgesetzt in europäische Angelegenheiten einmischte, die die Vereinigten Staaten weder direkt noch indirekt etwas angingen.

Schon im November 1938 suchte Bullitt die Demokratie gegen Deutschland aufzuheben, indem er München als eine Kapitulation Englands und Frankreichs betrachtete. Zugleich beklagte er sich über das angeblich vollständige Nichtvorbereitsein Großbritanniens zum Kriege —, der — so orakelte er — mindestens 6 Jahre dauern und mit einer Zerschlagung Europas enden würde. Um England und Frankreich aufzustacheln, machte er ihnen wiederholt Aussicht auf eine absolut sichere Hilfe Amerikas, indem er gleichzeitig Deutschland und den Führer „mit größter Vehemenz und mit starkem Haß“ beschimpfte. Dem Franzosen predigte Bullitt, daß sie keinerlei Abkommen mit Italien eingehen dürften, wobei er sich nicht scheute, die Politik Mussolinis als „Gangstertum“ zu bezeichnen. Die Achse Berlin-Rom, suchte er den Plutokratien zu suggerieren, unterhöhle das Prestige und die Autorität Englands und Frankreichs. Sie gegen die angebliche Bedrohung durch die totalitären Staaten zu schützen, sei daher für Amerika eine Selbstverständlichkeit.

Die Politik Roosevelts, so schließt der Bericht des polnischen Botschafters in Paris vom Februar 1939, geht in der nächsten Zeit dahin, den Widerstand Frankreichs zu unterstützen, den deutsch-italienischen Druck zu hemmen und die Kompromißtendenzen Englands zu schwächen, um — wie es an anderer Stelle heißt — die Entwicklung der europäischen Situation in eine Richtung zu verhalten, die, vom Standpunkt Washingtons aus gesehen, unerwünscht wäre.

Deutlicher konnte Bullitt wirklich nicht mehr werden. Diese Erklärungen sind der schlagendste Beweis seiner skrupellosen Kriegshetze, die er mit allen Mitteln, mit Lügen, Drohungen und Versprechungen betrieb. Wenn daher die Verantwortung an dem gegenwärtigen Krieg und die Schuld an seinem Ausbruch festgestellt werden, dann stehen Bullitt und seine Auftraggeber an der Spitze jener plutokratischen Drahtzieher, über die das Urteil der Geschichte den Stab gebrochen hat.

Eduard Funk

Dokumente entlarven die Kriegsheizer

Berlin, 1. April. Aus der Dokumentensammlung des Auswärtigen Amtes, deren erste Folge aus 16 Dokumenten besteht, bringen wir heute die letzten 4 zur Veröffentlichung. Es sind die Dokumente Nr. 4, 7, 9 und 14.

Dokument 9

Bericht des polnischen Botschafters in Paris an den polnischen Außenminister vom ... Februar 1939

Auch dieser bereits im Februar 1939 verfaßte Bericht des polnischen Botschafters in Paris an sein Ministerium in Warschau zeugt von dem kriegshetzerischen Treiben des amerikanischen Botschafters Bullitt. Dieser gewissenlose Diplomat erklärte unter Bezugnahme auf die zögernde Haltung Englands, die Vereinigten Staaten würden zwar am Beginn des Krieges nicht teilnehmen, ihn aber beenden, „denn die USA. verfügen auch England gegenüber über verschiedene und ungeheure Zwangsmittel“.

Politischer Bericht Nr. IV/4

Botschaft der Republik Polen Paris, den ... Febr. 1939. Nr. 1/F/10

An den Herrn Außenminister in Warschau. Streng geheim!

Vor einer Woche ist der Botschafter der Vereinigten Staaten W. Bullitt nach einem dreimonatigen in Amerika verbrachten Urlaub nach Paris zurückgekehrt. In der Zwischenzeit hatte ich mit ihm zwei lange Unterredungen, die es mir gestatteten, Herrn Minister über seine die europäische Situation betreffenden Ansichten zu informieren, wie einen Ueberblick über die Politik Washingtons zu geben.

1. Eine Außenpolitik der Vereinigten Staaten, deren Bestreben es ist, unmittelbar an der Entwicklung der Verhältnisse in Europa teilzuhaben, gibt es nicht. Eine solche Außenpolitik wäre auch nicht möglich, da sie von der öffentlichen Meinung, die in dieser Hinsicht ihre isolationalistische Einstellung nicht geändert hat, nicht genehmigt werden würde. Dagegen besteht ein außerordentlich verstärktes Interesse des amerikanischen Volkes für die europäische Lage. Demgegenüber treten sogar die inneren Angelegenheiten in den Hintergrund und verlieren die Aufmerksamkeit, deren sie sich früher erfreut haben. Die internationale Situation wird von den offiziellen Kreisen als ungeheuer ernst und unter der Gefahr eines bewaffneten Konflikts stehend betrachtet.

Die maßgebenden Faktoren sind der Ansicht, daß, wenn es zwischen England und Frankreich einerseits, wie Deutschland und Italien andererseits zum Krieg kommen sollte, in dem England und Frankreich eine Niederlage erleiden könnten, dann würden die Deutschen den realen Interessen der Vereinigten Staaten auf dem amerikanischen Kontinent gefährlich werden. Aus diesem Grund könne man die Teilnahme der Vereinigten Staaten am Krieg auf Seiten Frankreichs und Englands von vornherein voraussehen, natürlich erst eine gewisse Zeit nach Ausbruch des Konflikts. Botschafter Bullitt drückte das wie folgt aus: „Sollte ein Krieg ausbrechen, so werden wir sicherlich nicht zu Anfang an ihm teilnehmen, aber wir werden ihn beenden.“

Nach Meinung Botschafter Bullitts ist die obige Einstellung der maßgebenden Washingtoner Kreise jeglicher ideologischer Elemente bar und ergibt sich ausschließlich aus der Notwendigkeit, die realen Interessen der Vereinigten Staaten zu verteidigen, die im Falle einer französisch-englischen Niederlage ernstlich und unmittelbar zugleich vom Pazifik wie vom Atlantik her bedroht wären.

Botschafter Bullitt stellte fest, das Gerücht, als ob Präsident Roosevelt gefagt habe, die Grenze der Vereinigten Staaten liege am Rhein, sei falsch. Er gab dagegen seiner Ueberzeugung Ausdruck der Präsident habe bestimmt gefagt, er verkaufe Frankreich Flugzeuge, da die französische Armee die erste Verteidigungslinie der Vereinigten Staaten sei. Dieses entspräche nämlich vollkommen seinen Ansichten.

2. Die italienischen Ansprüche gegenüber Frankreich entbehren absolut aller Grundlagen und Argumente, die sie auch nur teilweise rechtfertigen könnten. Frankreich kann und darf also nicht einmal scheinbar Zugeständnisse machen. Jegendein Nachgeben Frankreichs würde die Unterhöhlung seines Prestiges in Afrika bedeuten. Man muß daher jeden eventuellen Kompromiß auf Kosten französischer Interessen ausschließen.

Theoretisch genommen besteht die Befürchtung, England könnte vielleicht zusammen mit Berlin versuchen, Frankreich im Augenblick irgendeiner Spannung einen mit seinen eigenen Interessen nicht zu vereinbarenden Kompromiß aufzuzwingen. In diesem Falle jedoch wird Frankreich auf die kräftige Unterstützung Washingtons rechnen können. Die Vereinigten Staaten verfügen England gegenüber über verschiedene und ungeheuer bedeutungsvolle Zwangsmittel. Allein die Drohung ihrer Anwendung dürfte genügen, England vor einer Kompromißpolitik auf Kosten Frankreichs zurückzuhalten.

Man muß damit rechnen, daß das Prestige Englands durch die Ereignisse im Fernen Osten wie die Resultate der Münchener Konferenz in der amerikanischen öffentlichen Meinung sehr stark gesunken ist. Andererseits ist die amerikanische öffentliche Meinung sich darüber im klaren, wieviel England heute an einer Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten und ihrer Unterstützung gelegen ist. Unter diesen Bedingungen kann man vermuten, daß Hitler und Mussolini es auf der Grundlage der italienischen Ansprüche Frankreich gegenüber nicht zu einem offenen Konflikt mit England und Frankreich kommen lassen werden.

Eine schwache Seite der Vereinigten Staaten ist es natürlich, daß sie, obwohl sie schon heute ihren Standpunkt im eventuellen Konfliktfall bestimmt haben, gleichzeitig jedoch an der positiven Lösung der europäischen Probleme keinen aktiven Anteil nehmen können, da die isolationalistisch eingestellte amerikanische Meinung dieses nicht gestatten würde.

3. Das Verhältnis der maßgebenden amerikanischen Faktoren zu Italien und Deutschland ist negativ, hauptsächlich deshalb, weil sie der Ansicht sind, daß die neuen Erfolge der Achse Rom-Ber-

land andererseits ausgeübter Druck könne in bedeutendem Maße dem Ausbruch eines bewaffneten Konflikts vorbeugen bzw. die Entwicklung der europäischen Situation in einer Richtung verhüten, die vom Standpunkt Washingtons aus gesehen, unerwünscht wäre. Auf meine Bemerkung, es sei bei der gegenwärtigen Sachlage jedoch nicht klar, ob die Vereinigten Staaten bereit wären, sich mit Deutschland und Italien um die französischen Kolonien zu schlagen bzw. gegen gewisse Systeme und Ideologien zu kämpfen, erklärte Botschafter Bullitt kategorisch, die Haltung Washingtons würde allein von den realen Interessen der Vereinigten Staaten bestimmt, nicht aber von ideologischen Problemen.

Nach muß hinzufügen, daß Botschafter Bullitt sich des rücksichtslosen Widerstandes Frankreichs gegen die italienischen Ansprüche gewiß zu sein scheint und in der Konsequenz eine eventuell mögliche Vermittlung anlässlich bzw. englischerseits, deren Ziel ein Kompromiß auf Kosten Frankreichs wäre, ausschließt.

Nach möchte vorläufig von der Formulierung meiner eigenen Meinung gegenüber den Aufstellungen Botschafter Bullitts Abstand nehmen. Es ist nämlich mein Bestreben, vorher von ihm noch einige zusätzliche Erläuterungen zu erhalten. Eines aber scheint mir sicher, nämlich, daß die Politik Präsident Roosevelts in der nächsten Zeit dahin gehen wird, den Widerstand Frankreichs zu unterstützen, den deutsch-italienischen Druck zu hemmen und die Kompromiß-tendenzen Englands zu schwächen.

J. Lukaszewicz, Botschafter der Republik Polen.

Dokument 14

Bericht des polnischen Botschafters in London an den polnischen Außenminister vom 26. April 1939

Der im Auszug nachstehend wiedergegebene Bericht des polnischen Botschafters in London an das Außenministerium in Warschau vermittelt einen Blick hinter die Kulissen der englischen Diplomatie in den März- und Apriltagen des Jahres 1939. Das Dokument zeigt die raffinierten Manöver auf, die London anwandte, um Sowjetrußland in den Einkreisungsring gegen Deutschland zu ziehen.

Botschaft der Republik Polen London, 26. April 1939. Nr. 1/EG - Sow/191

An den Herrn Minister für Auswärtige Angelegenheiten in Warschau. Geheim!

Politischer Bericht Nr. 10/3

Englisch-sowjetische Beziehungen.

Die Ereignisse der letzten Wochen haben ein Interesse für die Beziehungen zwischen Großbritannien und der Sowjetunion auf die Tagesordnung gesetzt. Daher scheint es zweckmäßig, ihre Entwicklung in den vergangenen Monaten zu schildern und Aufzeichnungen der Leiter der britischen Politik darüber, die gewöhnlich unter dem Druck aggressiver Fragen der Opposition gemacht wurden, zusammenzufassen.

Als Herr Chamberlain an die Macht kam, der zum Unterschied von seinem Vorgänger seinen eigenen Standpunkt zur Außenpolitik hatte und nach einer Verbindung der vier Weltmächte strebte, wurde nicht nur eine stärkere Bindung an die Sowjets unmöglich, sondern man sah auch unwillig auf die allzu weitgehende sowjetische Politik der französischen Regierung. Diese grundsätzliche Haltung wurde selbst in den Tagen der tschecho-slowakischen Septemberkrisis nicht geändert. Wochenlang unterhielt die englische Regierung keine Verbindung mit dem Sowjetbotschafter, ja dieser war sogar im September meist abwesend von London. Um so größere Verwunderung erregte daher dann die bis heute noch nicht ganz geklärte Angelegenheit des Komuniquees des Foreign Office vom 26. September abends, in dem es hieß, daß, wenn Frankreich wegen seiner Verpflichtungen in Mitteleuropa in einen Krieg verwickelt würde, es an seiner Seite Großbritannien und Rußland stände. Nach diesem unverhofften „Hervorspringen“, das eher aus einer Stimmung des Augenblicks als aus einem überlegten und vereinbarten Plan hervorging, wurden die Beziehungen kühler.

Graf Maczowski behandelte dann die tschechische Krisis, die eine neue Laue schafft und die im englischen Unterhaus lebhaft Diskussionen zur Folge hat.

So behauptete der sozialistische Abgeordnete Dalton in einer Unterhausrede vom 1. April, daß zwischen dem 19. und 31. März keine Verbindung zwischen dem Sowjetbotschafter und dem britischen Außenministerium bestanden habe. (Es folgt ein Zitat.) Zwei Stunden vor der Abgabe der bekannten Erklärung des Premiers vom 31. März wurde Botschafter Maczowski über ihren Inhalt unterrichtet.

Die Erklärung, die von der Opposition bejahend aufgenommen wurde, regte allerdings sofort zu der Frage nach der Rolle an, die man den Sowjets zuerkennen beabsichtige.

Der Ministerpräsident antwortet darauf:

Die Regierung halte mit verschiedenen anderen Mächten Konsultationen ob, u. a. natürlich auch mit der Sowjetregierung. Lord Halifax habe heute früh den sowjetischen Botschafter empfangen und mit ihm eine eingehende Diskussion über dieses Thema gehabt. Es gäbe keinen Zweifel darüber, daß die Prinzipien, auf Grund derer man gegenwärtig handle, von dieser Regierung vollkommen verstanden und gewürdigt würden.

Auf die Frage der Opposition, ob der Premier die Versicherung geben könne, daß es zwischen Großbritannien und der Sowjetunion keine ideologischen Hindernisse gebe, antwortete Herr Chamberlain: „Yes, I have no hesitation in giving that assurance.“

Die Ereignisse in Albanien rufen die Notwendigkeit hervor, das Parlament während der Ferienzeit auf einen Tag, und zwar am 13. April, einzuberufen.

Im weiteren Verlauf seines Berichtes schildert der polnische Botschafter dann, wie Chamberlain dem Hause den Beschluß mitteilte, Rumänien

und Griechenland eine Garantie zu erteilen, die russische Stellungnahme dabei jedoch nicht erwähnte. Graf Maczowski fährt fort:

Erst als Sir John Simon auf die zahlreichen, ihm während der Debatte gestellten Fragen antwortete, besprach Chamberlain ausführlicher die Verhältnisse zu Rußland.

„Ich komme jetzt auf Rußland zu sprechen ... Die letzten Ereignisse in Europa im März und April mußten notwendigerweise in einer Reihe von Ländern Unruhe hervorrufen, und zwar deswegen, weil sie ihre Unabhängigkeit für bedroht hielten und weil dieses sich ungewöhnlich rasch entwickeln könne. Wir nahmen gegenüber den Staaten, deren Unabhängigkeit durch ihre jeweilige Gefährdung bedroht war oder bedroht sein konnte, besondere Verpflichtungen auf uns. Während dieser Verhandlungen blieben wir in engem Kontakt mit der russischen Regierung. Am 29. März teilten wir dem russischen Botschafter mit, daß es uns nicht zweckmäßig zu sein scheint, den Gedanken einer Erklärung der vier Mächte weiter aufrecht zu erhalten und daß wir deshalb auf eine andere Linie des Vorgehens übergegangen seien. Der russische Botschafter wurde über die allgemeinen Umrisse dieser neuen Methode informiert, die wir uns überlegt hatten und die dazu führte, daß wir gemeinsam mit Frankreich, Polen und Rumänien Garantien gaben.“

Der russische Botschafter erkannte an, daß dies eine revolutionäre Umänderung in der britischen

Politik darstelle und daß es in hohem Maße zur Aufrechterhaltung des Vertrauens in anderen Ländern beitrage. Während der Unterredungen wurde ihm offen zu verstehen gegeben, daß wir keineswegs die Absicht hätten, eine Hilfeleistung der russischen Regierung auszusprechen, wenn diese nur bereit sei, sie in möglichst weitestgehender und effektiver Weise zu erteilen.“

Auf eine Anfrage erklärte, wie Maczowski weiter ausführt, Sir Simon, daß man britischerseits gegen die Möglichkeit einer gemeinsamen Militärallianz mit Frankreich und Rußland keine prinzipiellen Bedenken habe. Der Bericht fährt fort:

Inzwischen finden in London und Moskau weitere Verhandlungen statt über den Anteil und die Rolle Rußlands in dem entstehenden neuen Kräfteverhältnis in Europa. Zweifellos wünscht England, daß Rußland an diesem Kräfteverhältnis teilnehme, will jedoch keine formale oder engere Bindung. Aus den mir von dem ständigen Unterstaatssekretär im Foreign Office, Cadogan, gegebenen Erläuterungen geht hervor, daß England und Frankreich sich darauf beschränken wollen, von Rußland eine Erklärung zu erlangen, daß im Kriegsfall eine wohlwollende Haltung einnehmen, zu erlangen, um sich so Transit, Zugang zu den Rohstoffen usw. zu sichern. Das könnte z. B. auf dem Wege einer einseitigen Erklärung der Sowjetregierung erfolgen, die feststellen würde, daß im Falle eines deutschen Angriffs auf Polen oder Rumänien Rußland im voraus seine Haltung zu einem derartigen Konflikt feststellen würde. Die Gegenvorläufe der Sowjets aber, die zu einem politischen Vertrag der gegenseitigen Hilfeleistung zu gelangen wünschten — sei es in zweifeltiger englisch-russischer Form bei entsprechender Anpassung des französisch-russischen Vertrages, sei es in der Form eines Vertrages zwischen England, Frankreich und Rußland — könnte, wie Cadogan erklärt, England nicht annehmen und auch Frankreich wolle das nicht. Cadogan berief sich dabei auf wesentliche Rücksichten, wie auf die Reaktion, die das in anderen Ländern hervorrufe, wobei er unter diesen Polen, Rumänien, Jugoslawien und Spanien aufzählte. Gleichzeitig jedoch betonte Cadogan die Schwierigkeiten, die die britische Regierung habe; sie wolle eine abschlägige Antwort nicht in einer Weise geben, die beräuhren könnte.

Dieser Standpunkt wurde auch Minister Cageneau mitgeteilt. In seinen hiesigen Unterredungen vergewisserte er sich, daß die britische Regierung eine engere Annäherung an die Sowjets meide. Der rumänische Außenminister brachte mir gegenüber die Ansicht zum Ausdruck, daß die jenseits englisch-sowjetischen Unterredungen ohne konkretes Ergebnis bleiben könnten. Daher bemüht sich die britische Politik, die allzu deutliche antideutsche Absente noch mehr, einer allzu unmittelbaren Bindung an die Sowjets auszuweichen. Jedoch kann die weitere Entwicklung der internationalen Lage in eine Richtung gehen, die die Einhaltung dieser Linie unmöglich macht.

Daher treffen die inzwischen laufenden Verhandlungen auf viele Hindernisse. Eine zusätzliche Schwierigkeit ist die Haltung der Opposition und eines gewissen Teiles der konservativen Partei mit Churchill an der Spitze, die sich deutlich auf einen Krieg vorbereiten und in den Sowjets einen Staat mit großen Reserven und potentiellen militärischen Kräften sehen. Die Schwierigkeiten mit der Opposition können noch mehr mit den Angriffen wachsen, die der Entschluß über die Militärdienstpflicht hervorrief. Denn die Regierung wird in Betracht ziehen und sich möglicherweise Trauungen entgegenstellen müssen, daß eine „Allianz“ oder eine andere Form der Verbindung mit Rußland eine so drastische Beschlußfassung hätte verhindern können.

Edward Raczynski, Botschafter der Republik Polen.

Dokument 4

Bericht des polnischen Botschafters in Washington an den polnischen Außenminister vom 21. November 1938

Die engstirnige politische Einstellung des USA-Botschafters Bullitt geht aus nachstehendem Bericht des polnischen Botschafters in Washington hervor. Selbst Graf Potocki muß zugeben, daß Bullitt aus den verwickelten europäischen Fragen nur sehr negative Folgerungen zieht, und aus jedem Satz der Äußerungen des amerikanischen Diplomaten spricht dessen starker Haß gegen Deutschland und Adolf Hitler.

Botschaft der Republik Polen Washington, den 21.11.1938 in Washington

Betr.: Unterredung mit Botschafter Bullitt

An den Herrn Außenminister in Warschau.

Vorgestern hatte ich eine längere Unterredung mit dem Botschafter Bullitt, der hier in Urlaub ist. Eingangs bemerkte er, daß sehr herzliche Beziehungen ihn mit dem Botschafter Lukaszewicz in Paris verbinden und daß er mit ihm sehr gerne verkehrt. Da Bullitt den Präsidenten Roosevelt über die internationale Situation in Europa ständig informiert, und vor allem über Rußland, werden seine Mitteilungen vom Präsidenten Roosevelt und dem Staatsdepartement mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen. Bullitt spricht lebhaft und interessiert. Jedoch entspricht seine Reaktion auf die europäischen Ereignisse mehr der Ansicht eines Journalisten als Politikers, da er in seiner Unterhaltung die ganze Skala der sehr verwickelten europäischen Fragen berührte. Aus ihnen zieht er sehr negative Folgerungen.

Bullitt zeigte in seiner Unterhaltung im allgemeinen einen großen Pessimismus. Er sprach davon, daß das Frühjahr 1939 zweifellos wiederum sehr aufregend sein wird, verläuft noch durch das ständige Aufblühen der Kriegsmöglichkeiten und der Drohungen von Seiten Deutschlands sowie der Gefahr der ungeklärten Verhältnisse in Europa. Er stimmte mit mir überein, daß der Schwerpunkt der europäischen Frage sich vom Westen nach dem Osten verschoben habe, da die Kapitulation der demokratischen Staaten in München ihre Schwäche gegenüber dem Deutschen Reich offenbart hat.

Sodann sprach Bullitt über das vollständige Nichtvorbereitensein Großbritanniens zum Krieg

und über die Unmöglichkeit, die englische Industrie auf die Massenriegsproduktion, insbesondere auf dem Gebiet des Flugzeugwesens, umzustellen. Ueber die französische Armee äußerte er sich mit ungewöhnlichem Enthusiasmus, bestätigte jedoch, daß das französische Flugwesen überaltert sei.

Nach dem, was die Militärexperten Bullitt während der Herbstkrisis des Jahres 1938 gefagt haben, würde ein Krieg mindestens 6 Jahre dauern und würde nach ihrer Ansicht mit einer völligen Zerschlagung Europas und mit dem Kommunismus in allen Staaten enden. Zweifellos würde Sowjetrußland am Schluß davon den Nutzen ziehen.

Ueber Sowjetrußland sprach er mit Geringschätzung. Er rebete davon, daß die letzte Reinigung, und insbesondere die Befestigung Wärschau, eine vollständige Desorientierung in der roten Armee hervorgerufen habe, die zu keiner kriegerischen aktiven Anstrengung fähig sei. Im allgemeinen ist Rußland, wie er sagte, gegenwärtig der trante Mann von Europa. Er verglich es mit dem ottomanischen Vorkriegsstaat.

Ueber Deutschland und den Kanzler Hitler äußerte er sich mit größter Behebenz und mit starkem Haß. Er sprach davon, daß nur Stärke, und zwar am Schluß eines Krieges, der waln-sinnigen Expansion Deutschlands in Zukunft ein Ende machen könne.

Auf meine Frage, wie er sich diesen kommenden Krieg vorstelle, erwiderte er, daß vor allem die Vereinigten Staaten, Frankreich und England gewaltig aufrüsten müßten, um der deutschen Macht die Stirn bieten zu können.

Dann erst, wenn der Augenblick reif ist (sprach Bullitt weiter), wird man zu der letzten Entscheidung schreiten können. Ich fragte ihn, in welcher Weise die Auseinandersetzung erfolgen könne, da Deutschland vermutlich nicht England und Frankreich als erster angreifen

Schwester schreiben aus dem Osten

Briefe und Berichte vom segensreichen Wirken der Schwestern der NS.-Volkswohlfahrt

Es gehört Mut, Erfahrung und Opferfreudigkeit dazu um den Anforderungen gerecht zu werden die an die Schwestern zum Beispiel in den befreiten Ostgebieten herantreten.

Die wenigsten von uns, die Kampf und Aufbau da draußen aus dem sicheren Gewahrsam der innerdeutschen Heimat betrachten...

„Meine Sanitätsstube war nur mit einem Schrank und einem Sofa möbliert.“ schreibt eine Schwester. „Als erstes Hilfsmittel dienten uns unsere Sanitätskisten.“

Bezeichnend ist der Bericht einer NS.-Schwester von ihrer Fahrt zu der Gemeindestation, die sie nicht übernehmen, sondern erst schaffen mußte.

Er wartet auch

Man muß Geduld haben können

Zwei Frauen stehen an der Straßenbahn und warten. Wenn manche Frauen warten, dann dauert es nicht lange, und sie kommen ins Erzählen.

„Ja“, sagt die eine, „ist ja alles ganz gut und ganz schön, wenn nur das Warten nicht wäre.“

„Das Warten auf die Straßenbahn?“ fragt die zweite und reißt den Hals, um zu sehen, ob sie denn noch nicht bald käme.

„Das auch“, antwortet die erste, „aber auch sonst das Warten, wenn es beim Kaufmann eine Ware gibt, Gestern habe ich eine halbe Stunde angestanden, ehe ich dran kam.“

Tritt ein Soldat zu den beiden, ein blaugrauer Soldat von der Flak. Hat wohl die letzten Worte noch gehört, denn er blickt die beiden Frauen mit seinen hellen Augen scharf an.

„Unsere Männer“, lächelt die zweite Frau mit einem halben Blick auf den Soldaten, „also unsere Männer würden sich schon dafür bedanken und eine halbe Stunde warten. Die schmissen den ganzen Kram schon nach fünfzehn Minuten in die nächste Ecke.“

„Meinen Sie“, sagt der Soldat da plötzlich, „meinen Sie wirklich, daß wir Männer in diesem Krieg nicht warten können?“

„Na, so wie wir gewiß nicht“, lächelt die zweite.

„Eine Frage“, erwidert der Soldat, „wenn Sie also mal eine halbe Stunde gewartet haben, hat Ihnen da gestern der Kaufmann das verkauft auf das Sie warteten?“

„Gewiß“, entgegnet die junge Frau erstaunt, „gewiß habe ich das bekommen, auf was ich wartete.“

„Nun“ lächelt der Soldat, „dann will ich Ihnen mal etwas sagen, Ich stehe am Flakgeschütz. Wir warten nicht eine halbe Stunde, sondern schon Monate darauf, eingesetzt zu werden. Bisher vergebens und vielleicht sogar immer vergebens. Glauben Sie, daß das einfacher ist?“

Die Frauen schwiegen, aber sie waren beide sehr rot geworden.

Dann kam die Straßenbahn. E. C. C.

In ein Krankenhaus nach dem andern ziehen die Schwestern des Reichsbundes oder der NS.-Schwesternschaft ein. Mit ihnen kommen deutsche Ordnung und Reinlichkeit, wandeln sich die erbärmlichen Pflegeverhältnisse nach neuzeitlichen Grundsätzen.

„Ich freue mich, für unseren Führer arbeiten zu können — wenn es sein muß, Tag und Nacht“ oder „Wir wollen versuchen, mit den uns geschenkten Gaben und Kräften in unserem wiedergewonnenen Land unsere Pflicht zu tun“ oder: „Ich bin stolz, mitarbeiten zu dürfen am großen Aufbau, wenn es auch manchmal schwer ist und ich häufig Sehnsucht nach der Heimat habe.“

Es wundert uns nicht, daß heute manches Mädel, das vor der Wahl eines Berufes steht oder durch die Kriegsverhältnisse gezwungen ist, seinen Beruf zu wechseln sich nichts Besseres wünscht, als dem Beispiel jener Schwestern nachzusehen, und Schwester werden will.

Takarazuka, die japanische Mädchenoper

Die Mädchenoper hat 630 Mitglieder / Ein Kontrakt läuft mindestens neun Jahre

Als Jshiso Kobayashi, der Generaldirektor einer elektrischen Schnellbahn, die zwischen Osaka, Kobe und dem Bad Takarazuka verkehrt und zu der auch Hotels, Lunaparks, Quellenbäder und Zoologische Gärten gehören, die Mädchenoper Takarazuka gründete, geschah es aus privater Liebhaberei.

Und doch war dieser Versuch im Jahre 1913 für Japan etwas unerhört Kühnes und Neues. Denn bisher hatte das konservative japanische Theaterleben nur Männer als Darsteller gekannt, die auch die Frauenrollen übernahmen.

Doch der Einfall des Millionärs wurde ein Riesengeschäft. Aus der Spielerei entwickelte sich ein Konzern, der über vier Bühnen

UNÜBERWINDLICH

Nur schwach stehst du alleine. Wir alle - wir sind mehr. Und fällt auch wohl der eine - Es bleibt und steht das Heer!

Du kommst nicht von der Stelle, Doch vorwärts stürmt das Heer. Gar leicht zerbricht die Welle, Doch ewig trockt das Meer.

Drum stell dich nicht daneben! Marschierst in unsern Reihn! Dann werdet ihr im Leben Unüberwindlich sein!

Georg W. Pijet

In Japan verfügt, der Gastspieltruppen ausreißt, der heute nicht mehr über ein Dutzend junger Schauspielerinnen und Tänzerinnen gebietet, sondern über 630 Mädchen, die entweder in der schauspielerischen Ausbildung begriffen sind oder deren Namen bereits an Vitafishäulen und Lichtreklamen locken.

Die jungen Mitglieder des Takarazuka haben nicht nur am Abend im Licht der Scheinwerfer den Weisungen des Konzerns zu gehorchen. Denn die Girls sind samt und sonders Zöglinge eines Internats, das eine Art von Girlsloster darstellt.

Alljährlich melden sich mindestens tausend zwölfjährige Mädchen zur Aufnahmeprüfung

für die Mädchenoper. Doch werden nur hundert überhaupt zur Prüfung zugelassen, von denen aber immer noch die Hälfte durchfällt. Die Eltern der glücklichen Mädchen, die die Prüfung bestanden haben, müssen dann einen Kontrakt unterzeichnen, nachdem sie ihre Töchter für 9 Jahre dem Takarazuka-Unternehmen verpflichten.

Die ersten fünf Jahre sind in erster Linie der Ausbildung der zukünftigen kleinen Revuekönigin gewidmet. Die Eltern zahlen in den ersten Jahren eine Summe an die Gesellschaft für die Ausbildung.

Jeden Morgen um 9 Uhr beginnt der Unterricht. Die zwölfjährigen lernen japanische Literatur, Geographie, Englisch, Instrumentallehre, Musikgeschichte, Musiktheorie, modernen Tanz, japanischen Tanz, Ballett.

Doch schon im zweiten Lehrjahr wirkt die Schülerin als Girl oder als Statistin in den Revueaufführungen der Mädchenoper mit, um von Jahr zu Jahr mit größeren Aufgaben betraut zu werden. Nach fünf Jahren Schulzeit gilt sie als ausgebildete Schauspielerin. Jetzt bleibt sie noch weitere vier Jahre bei der Gesellschaft. Heiraten dürfen die Mädchen, die sich für neun Jahre gebunden haben, in dieser Zeit nicht, es sei denn, daß der Ausgewählte eine außerordentlich hohe Konventionalstrafe zahlt.

Die Sitten in dem Takarazuka-Internat sind mehr als streng. Die jungen Damen sind oft in Tokio oder anderswo ein vieltausendköpfiges Publikum entzücken, in schönen Kleidern auf der Bühne Aufsehen erregen, müssen nach der Vorstellung ihre Anstaltskleidung anlegen, die aus einem grünen Faltenrock und einer gestreiften Bluse besteht. Sie dürfen sich nicht in Männergesellschaft zeigen. Sie dürfen kein Tanzlokal betreten. Um 1/2 10 Uhr abends wird das Licht in den Schlafsälen ausgelöscht, und riesige Tore schließen sie von der Außenwelt ab. Kein Mann darf das Girlsloster betreten, weder der Bruder noch ein Vetter noch sonst jemand. Diese strengen Gesetze gelten für die Primadonna genau so wie für das kleine Mädel, das eben erst in die Spielgemeinschaft eingetreten ist.

Die Kunstform, die dieses Theater, das die Japaner so hübsch Mädchenoper nennen, ist eine aparte Mischung von Revue-Operette und Tanzspiel.

Verseuch die Trautigkeit, wenn du kannst; kannst du es nicht, so verbirg sie; denn ein kläglich Schauspiel bietet der Trübsinn.

Seneca



Das Väterle ist auf Urlaub gekommen

(Bild: Scherl)

Der Dank für die Befreiung

Mit beispielhafter Bereitschaft haben sich die Volksdeutschen in den befreiten Ostgebieten in die große Schaffens- und Lebensgemeinschaft aller Deutschen eingefügt. Obwohl sie für ihre eigenen Familien noch eine Menge zu ordnen und aufzubauen haben, stellten sich die deutschen Frauen sofort mit Freuden der Partei zu Hilfeleistungen zur Verfügung.

Morgenfeiern für Soldatenfrauen

Den Frauen, deren Männer und Söhne an der Front stehen, gilt unsere besondere Sorge. Sie sollen nicht nur jederzeit Rat und Hilfe bekommen, wir wollen auch versuchen, Einsamkeit und Traurigkeit von ihnen fernzuhalten. Die Partei läßt deshalb allein-stehende Frauen zu mancherlei Veranstaltungen ein. Im Gau Württemberg-Hohen-zollern z. B. gestaltet die NS.-Frauensschaft Morgenfeiern mit musikalischen Vorträgen, Besungen und kurzen Ansprachen, zu denen Soldatenmütter und -frauen eingeladen werden.

Bügeln - bequem gemacht

Eine neue Erfindung zur Erleichterung der Hausfrauenarbeit haben die Siemens-Werke herausgebracht. Es handelt sich um einen sogenannten Heimbügler, eine Verquickung von Heißmangel und Bügeleisen, der elektrisch betrieben wird und an jede gewöhnliche Steckdose angeschlossen werden kann. Mit dieser neuen Erfindung spart die Hausfrau eine Menge Zeit und Arbeit. Sie kann damit alle Wäsche sorgfältig plätten und selbst Kleidungsstücke bequem aufbügeln.

Geregelter Arbeitseinsatz der Frauen

Wenn die Frau, die längere Zeit oder überhaupt noch nicht berufstätig war, in den Arbeitsprozeß eintreten will, dann ist es wünschenswert, daß sie sofort an einen Platz gestellt wird, der ihren Vorkenntnissen und ihrer Veranlagung weitgehend entspricht. Die Frauen der Partei sind in vielen Fällen an der Lösung der Frage des Arbeitseinsatzes mitbeteiligt. Im Gau Württemberg-Hohen-zollern z. B. besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen Arbeitsamt und NS.-Frauensschaft. Das Arbeitsamt fordert im Bedarfsfall eine gewisse Anzahl von Frauen von der NS.-Frauensschaft an, die dank einer planmäßigen Unterrichtung über Verwendbarkeit und Arbeitsfähigkeit der Frauen ihres Bezirks wertvolle Anhaltspunkte geben können.

Mäße zur anderen... erredungen... daß wir... iffeistung... hen, wenn... eckentypen... ren.“... zunft wei... rittsfähig... amen Mil... land keine... icht läßt... oslau wei... eil und die... en Kräfte... icht Eng... verhältnis... der engere... en Unter... d o g a n ,... daß Eng... nten wol... werde im... a einneh... Zugang zu... nte z. B... ärung der... en würde... auf Polen... e Haltung... er würde... r, die zu... gen Hilfe... in zwei... redender... trages, sei... chen Eng... nnte, wie... omen und... an berief... ie auf die... erbortuse... en, Hugo... itia jedoch... e die bri... abschlägige... verärgern... ster Ga... n Unter... britische... die So... nminister... Ausdruc... terredun... nten. Da... llzu deut... iner allzu... is auszu... dlung der... gehen, die... macht... den Ver... ausfährliche... tion und... n Partei... ullich auf... teis einen... llen mili... teien mit... den An... die mili... Regierung... iderweise... daß eine... erbindung... ußfassung... i, Polen... den... mendem... ugeben, ... zieht, ... starker... che Indu... besondere... anzustellen... r sich mit... te jedoch, ... et sei... allitt währ... 8 gesagt... 6 Jahre... mit einer... mit dem... Zweifel... davon den... r mit Ge... letzte Rei... ung Wü... g in der... zu keiner... sei. Im... gegenwärt... verglich es... er Hiltler... und mit... er Stärke... der wahn... unft ein... kommen... vor allem... England... deuschen... ist (Sprach... ten Ent... Ich fragte... ehung er... llich nicht... angreifen... LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Neues aus aller Welt

Gewaltverbrecher aufgeklügelt

Berlin, 1. April. Am 30. März 1940 ist der am 25. März 1910 in Wien geborene Thomas Janovsky hingerichtet worden, den das Sondergericht in Wien als Gewaltverbrecher wegen Mordmordversuchs zum Tode verurteilt hat. Janovsky, ein vielfach bestraffter, gewalttätiger Verbrecher hat einen hilflosen Schwerkranken bedroht, dem er persönlich zu Dank verpflichtet war, bestohlen und nach der Entbedung des Diebstahls mit Gas zu vergiften versucht.

Die Kartennismaschine kommt!

Hamburg, 1. April. Der Traum aller Freunde von Kartenspielen war schon immer eine Kartennismaschine, die schnell arbeitet und billig ist. Frühere Lösungsversuche zeigten nur recht teure Modelle, die für die Mehrzahl der Kartenspieler nicht erschwinglich waren. Jetzt hat ein hiesiger Kaufmann einen derartigen Apparat aus deutschem Werkstoff konstruiert, der nicht nur die Karten in zehn Sekunden vollkommen durcheinandermischt, sondern der auch zu einem erschwinglichen Preis zu haben sein soll. Die neue Kartennismaschine wurde bereits zum Patent angemeldet.

Geheimrat Schütte gestorben

Ein verdienter Pionier der Luftfahrt
Dresden, 1. April. In Dresden starb nach längerem Krankenlager der Geheimrat Regierungsrat Professor Dr.-Ing. e. h. Johann Schütte, ein verdienter Mitarbeiter des Grafen Zeppelin. Geheimrat Schütte, der am 26. Februar 1873 in Oldenburg geboren wurde, galt als eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete des Schiffsbauwesens. Von ihm stammen verschiedene Verbesserungen der Stromlinienform der Schiffe. Das Zepellinschiff bei Scherdingen veranlaßte ihn zum Studium der damaligen Starrluftschiffe. Mit dem Großindustriellen Lang gründete er die Firma Schütte-Lanz, die ihr erstes Luftschiff nach den Erkenntnissen Schüttes in der bekannten Stromlinienform baute, wodurch sein Name in der ganzen Welt bekannt wurde. Nach den Entwürfen von Prof. Schütte, die später in ihren Einzelheiten auch vom Luftschiffbau Zeppelin übernommen wurden, sind bis 1918 20 Luftschiffe gebaut worden, die im Kampfe gegen England und Frankreich erfolgreich eingesetzt wurden. Ueber 1000 Flugzeuge gingen damals aus der Schütte-Lanz-Werft hervor. Professor Schütte war lange Jahre Präsident der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt und der Schiffsbauwissenschaftlichen Gesellschaft.

Hamsternde Jüdin verhaftet

Memmingen, 1. April. Die Jüdin Elisabeth Sara Bacharach wurde auf dem Wege von Memmingen nach Memmingen von der Schutzpolizei angehalten und mit noch einem Juden auf die Polizeiwache verbracht. In der Einkaufstasche der Jüdin fand man 48 frische Hühnerereier, die sie bei einem Bauern gehandelt hatte. Die Jüdin ist in Polizeihaft genommen worden.

Slowakisches Dorf eingekerkert

rd. Preßburg, 1. April. In dem slowakischen Dorf Uloza entstand auf bisher ungeläuter Weise ein riesiges Feuer, das 32 Wohn- und Wirtschaftshäuser bis auf die Grundmauern zerstörte. Der Schaden ist vorläufig noch unübersehbar. Die Regierung hat sofort Hilfsmaßnahmen angeordnet und vor allem Lebensmittel an die obdachlos gewordene Bevölkerung verteilen lassen.

In 10 Jahren eine halbe Million erbenet
ek. Wien, 1. April. Die Kriminalpolizei konnte nach mühseliger Kleinarbeit jetzt eine gefährliche Kaffenschrantknaderbande hinter Schloß und Riegel bringen. 23 Personen wurden verhaftet. Sie haben in den vergangenen zehn Jahren rund eine halbe Million Markt erbenet.

Verdiente Strafe für Volksschädling

Konstanz, 1. April. Die Große Strafkammer verurteilte den 31jährigen, verheirateten Karl Kelgenbauer wegen unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse begangenen Betrugs zu einhalb Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Er hatte sich einem Mädchen gegenüber, dem er die Heirat versprochen, nach Kriegsausbruch als Flieger ausgegeben und ihr von seinen ansehnlichen „Geldentzügen“ an der Front erzählt. Mit der ebenso verlogenen Behauptung, er könne ihr von einem Flug nach Italien Kleiderstoffe mitbringen, hatte er dem Mädchen außerdem Geld abgeschwindelt.

Vorbildlicher Kriegseinsatz der Frau

Tagung des NS.-Bundes Deutscher Technik in Stuttgart

Stuttgart, Am Freitag und Samstag fand hier eine bedeutende Tagung über den Kriegseinsatz der Frau in der Industrie im Großen Hörsaal der Technischen Hochschule statt. Nach Eröffnung durch den Obmann der Wehrtechnischen Arbeitsgemeinschaft des NSDAP, Dr. Ing. Kallner, sprach der Wehrkreisbeauftragte des Reichsministers Dr. Ing. Todt, Bauhauptstellenleiter Dipl. Ing. Dr. Mann, über die Notwendigkeit, alle Kräfte der Wirtschaft so zu steigern, daß der Sieg ermbaldigt wird.

Die Reihe der Vorträge begann mit einem Referat der Gaufrauenwartin der Deutschen Arbeitsfront, Frau Koch, die über grundsätzliche soziale und gesundheitliche Fragen beim Einsatz der Frau sprach, wobei sie auf die besonderen Rücksichten eingieng, die die Eigenart der Frau vom Betrieb verlangt. Vor allem muß der verheirateten Frau die Sorge um den Aufenthalt der Kinder und um die Pflege des Haushaltes abgenommen werden.

Gesundheitsfragen bei der Frauenarbeit besprachen Direktor Munder, der Leiter der Ortskrankenkasse Stuttgart, und Prof. Dr. Sailer, der Leiter des Städtischen Gesundheitsamtes. Direktor Munder ging davon aus, daß der Gau Württemberg-Hohenzollern mit dem prozentualen Anteil der Geburten weit über dem Reichsdurchschnitt steht, daß aber die Krankheitshäufigkeit bei der Bevölkerung in Württemberg höher als im Reich ist. Diese Tatsache ist dadurch bedingt, daß die prozentuale Erwerbstätigkeit — auch der Frauen — bei uns erheblich größer ist als in anderen Teilen Deutschlands. Der Krankenstand ist bei Frauen ungefähr gleich wie bei den Männern. Prof. Sailer besprach die Frage, die sich für die Betriebe aus der notwendigen Rücksicht auf den eigentlichen Beruf der Frau als Mutter und Hausfrau erheben: er zeigte die Notwendigkeit der verstärkten Unfallverhütung gerade im Bereiche der Pflege des Kleinkindes in Kinderkrippen an. Die richtige Ernährung der wachsenden Frau und ihrer Familie ist ebenfalls eine wichtige Aufgabe, der vor allem die Werkverpflegung dienen muß. Prof. Sailer betonte, daß auch ein erhöhter Arbeitseinsatz der Frau, wie ihn der Krieg mit sich bringt, bei richtiger Beachtung aller gesundheitlichen Forderungen nicht zu einer Gefährdung des Bestandes unseres Volkes führen wird.

Verföherung auf lange Ehen

Kopenhagen, 1. April. Bei einer hiesigen Versicherungsanstalt kann man sich jetzt darauf verlassen lassen, daß die Ehe lange dauert. Die Eheleute zahlen Monat für Monat einen kleinen Betrag ein und erhalten, wenn zwanzig Jahre verstrichen sind, ohne daß die Ehe geschieden wurde, ein Kapital ausgezahlt. Wenn der Mann vorher stirbt, bekommt die Frau eine kleine Rente bis zu ihrer Wiederverheiratung. Geht die Frau eine neue Ehe ein, dann werden ihr die Versicherungsleistungen während der ersten Ehe in einem gewissen Verhältnis angerechnet. Stirbt aber die Frau, dann erhält der Mann nichts, weil sich Witwer eher und leichter wieder verheiratet als Witwen.

Katastrophale Ueberschwemmungen in Jugoslawien

Belgrad, 1. April. Die Ueberschwemmungen in verschiedenen Landesteilen Jugoslawiens, vor allem aber im Donaugebiet, drohen katastrophale Ausmaße anzunehmen. Ministerpräsident Jwotowitsch überflog zusammen mit dem Vau-minister Krek fast vier Stunden die Hauptüberschwemmungsgebiete, in die sich andere Minister direkt begeben haben. Am Sonntag erreichte die Donau bei Belgrad 700 Zentimeter über Normalstand. In Belgrad sind bereits ganze Straßenzüge überschwemmt. Der Verkehr wird durch Boote aufrecht erhalten. Verschiedene Bahnhöfe sowie zahlreiche Lagerhäuser stehen ebenfalls unter Wasser. Das Elektrizitätswerk ist umflutet. In den Donaustädten ober- und unterhalb Belgrad wurden ganze Stadtviertel geräumt. In den Tälern der Nebenflüsse der Donau flaut sich das Hochwasser zu riesigen Seen. Besonders gefährlich ist die Lage im nördlichen Vano, wo die Vega un-aufhörlich weitere Gebiete überschwemmt.

Wichtiges in Kürze

In der Bevölkerung ist vielfach die Meinung entstanden, daß die Eine-Mark-Nickel-münzen von den Banken nicht mehr entgegen-genommen werden. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß alle Banken diese Nickelmünzen noch bis zum 31. Mai einwechseln.

Der Obergau Württemberg teilt mit, daß die bis jetzt zum Mädelanddienst einberufenen Mädel angabegemäß am 1. April in die entsprechenden Lager zu reisen haben. Die Benachrichtigung der noch nicht einberufenen Mädel erfolgt im Laufe der Woche.

Der Reichsverkehrsminister stellt zur Behebung von Zweifeln fest, daß derjenige Kraftfahrer, der auf einer im öffentlichen Interesse liegenden Straße, ohne einen Umweg zu machen, mit seinem Kraftfahrzeug eine andere Person aus Gefälligkeit mitnimmt, sich keines Mißbrauchs schuldig macht.

Wirtschaft für alle

Zehn Jahre Handwerksrolle

Seit dem 1. April 1930 gelten die deutschen Handwerksrollen als angelegt, sie bestehen also jetzt zehn Jahre. Seitdem hat sich ihr grundsätzlicher Inhalt kaum geändert, ihre Bedeutung und ihr Wert sind aber beträchtlich gestiegen. Ohne lüdenlose Organisation, die es damals noch nicht gab, blieb sie ein unzuverlässiges Werkzeug. Erst nachdem durch Gesetz vom 29. November 1933 die lüdenlose Handwerksorganisation geschaffen war, wurde die Eintragung des Handwerkers die Voraussetzung für das Recht zur selbständigen Betriebsführung im stehenden Gewerbe. Der selbständige Betrieb eines Handwerkers ohne Eintragung in die Handwerksrolle ist strafbar. Da die Dritte Handwerksverordnung für die erstmalige Eintragung grundsätzlich die Meisterprüfung fordert, wird die Handwerksrolle künftig eine Meisterrolle des Handwerks sein, also wieder das, was die alte Junfrolle war, eine Liste der erprobten Köpfe.

Zweierlei fürchtet der Feind: Unsere Waffen und unsere Volksgemeinschaft! Deshalb opfern wir unser Metall für die Waffen und belassen damit zugleich unsere Volksgemeinschaft: Ein Opfer von uns — zwei Schläge für England!

NS.-Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 4 gültig.

Gemeinde Gärtringen

Kreis Böblingen

Aus dem Gemeindevwald Distr. I und aus dem Stiftungswald Distr. III werden verkauft am Montag, den 8. April 1940:

- a) **Wertholz:** Eichen: 2,20 Fm. Kl. 3, 58 Fm. Kl. 4, 6,73 Fm. Kl. 5, 1,60 Fm. Kl. 6, 1,41 Fm. Kl. 7. Rothbuchen: 3,13 Fm. Kl. 3, 8 Fm. Kl. 4, 10,44 Fm. Kl. 5, 3 Fm. Kl. 6.
- b) **Teilwertholz:** Eichen: 58 Fm. Kl. 3, 29 Fm. Kl. 4, 22 Fm. Kl. 5, 1,13 Fm. Kl. 6, 3 Fm. Kl. 7. Buchen: 12 Fm. Kl. 3, 15 Fm. Kl. 4, 14 Fm. Kl. 5, 3 Fm. Kl. 6.
- c) **Sonstiges Nutzstammholz** an Selbstverarbeiter: Eichen: 12 Fm. Kl. 3, 7 Fm. Kl. 4, 11 Fm. Kl. 5, 1 Fm. Kl. 6.
- d) **Eichenspänter:** 18 Nm.

Am Dienstag, den 9. April 1940:

- Nutzstammholz** an Selbstverarbeiter (Kleinhandwerker und Klein-gewerbetreibende): Eichen: 7 Fm. Kl. 1, 64 Fm. Kl. 2. Buchen: 6 Fm. Kl. 2. Birken: 29 Fm. Kl. 1, 45 Fm. Kl. 2, 8 Fm. Kl. 3. Ferner Wertholz 5 Fm. Kl. 3. Eichen: 2 Fm. Kl. 1 außerdem einige Stücke Weißbuchen, Ahorn, Linde, Aspen und Nadelbäume, zu 5 Fm. Kl. 1 und 2.
- Eichenrollen:** 42 Nm. 2,50 m lang.
- Eichenschnitten:** 32 St. Kl. 2, 74 St. Kl. 3.
- Birchenschnitten:** 16 St. Kl. 2, 83 St. Kl. 3.
- Eichenschnitten:** 23 St. Kl. 3.

Zusammenkunft jeweils um 8 Uhr beim „Waldhorn“.

Losverzeichnisse durch den Bürgermeister. Einkaufsscheine für Mengen über 5 Fm. sind vorzulegen.

Der Bürgermeister: Reule.



Stadt Calw

Mütterberatungsstunde

morgen Mittwoch nachmittag 3—4 Uhr im Staatl. Gesundheitsamt, Altbürgerstraße 12 (Erdgesch.)

RAD-Truppführerschule

sucht für sofort

Gärtner

Bezahlung nach TO. B. Lohnklasse A

Meine Gastwirtschaft

ist bis auf weiteres geschlossen.

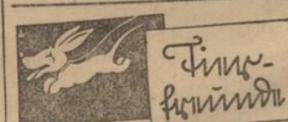
Ernst Weber z. „Hirsch“, Ottenbronn



Rothkreuzarbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft. Ich rufe alle Deutschen auf, diese Arbeit zu fördern. Adolf Hitler

Früher froh durch **Carito** Dr. 1. in jeder Drogerie

Calw: Drogerie C. Bernsdorf Liebenzell: Drogerie Himperich



Suchen ihre überlebenden Hausgenossen durch eine Kleinanzeige in der „Schwarzwald-Wacht“? Kleinanzeigen kosten wenig, leisten viel!

Fünf starke

Läufer Schweine

verkauft Gottlieb Holzäpfel H. S. Ottenbronn, Kreis Calw

Schönes, jähriges **Kind**

zu verkaufen oder gegen trächtige Kalbin zu vertauschen. Sonnenhardt, Haus Nr. 22

Krästiger

Junge ev. Mädel

als Hausbursche gesucht. Eintritt 1. Mai. Alte Apotheke Calw.

Wohnhaus

in Calw oder Umgebung zu kaufen gesucht. Angebote unter N. N. 77 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Vad Liebenzell, den 1. April 1940

Dankagung

Für all die Liebe, die unsere liebe Entschlafene während ihrer Krankheit erfahren durfte, und für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem großen Verlust, der uns betroffen hat, danken wir herzlich.

Familie Gengenbach

Stier

zu verkaufen. Tausche auch gegen einen stärkeren.

Martin Kugele, Bauer Rittenbach

Eine ältere, 36 Wochen trüchtige

Rug- und Fahrkuh

verkauft (anzusehen vormittags). Joh. Ruh, Ottenbronn

Luftschutz tut not!